

# 2x NEIN zu den extremen Agrar-Initiativen

## Komitee gegen die extremen Agrarinitiativen

Medienkonferenz des nationalen Komitees gegen die extremen Agrarinitiativen vom 9. März 2021

### Hochproblematisch für die Lebensmittelindustrie

*Referat Nationalrätin Isabelle Moret, Präsidentin der Föderation der Schweiz. Nahrungsmittel-Industrien*

Gute Lösungen sind solche, welche ganzheitlich sind. Aus diesem Grund sind die beiden Agrarinitiativen, um die es heute geht, keine guten Lösungen. Sie fokussieren sich auf einzelne Punkte und blenden die Folgen auf das Grosse und Ganze aus. Und beide hätten grosse, ungewollt negative Konsequenzen.

Als Präsidentin der Föderation der Schweizerischen Nahrungsmittel-Industrien (Fial) möchte ich mich auf die Initiative «Für eine Schweiz ohne synthetische Pestizide» fokussieren. Diese ist für unsere Branche hochproblematisch. Dies aus drei verschiedenen Gründen, wie eine letztes Jahr von Professor Charles Gottlieb der Universität St. Gallen durchgeführte Studie zeigte. Erstens wegen der Importauflage, dass nur noch Rohstoffe importiert werden dürfen, die ohne synthetische Pestizide produziert worden sind. Das wäre praktisch ein Biozwang, der vor allem unsere exportorientierte Verarbeitungsindustrie vor immense Probleme stellen würde. Die Schweiz exportiert heute hohe Mengen Schokolade und Kaffee, die aus importierten Rohstoffen wie Kaffee oder Kakao hergestellt werden. Um den Bedarf der Industrie bei der Annahme der Initiative zu decken, würden 21 Prozent der weltweiten Bio-Kaffeeproduktion und 50 Prozent der weltweiten Bio-Kakaoproduktion benötigt. Der Verkauf auf der anderen Seite würde die Mehrkosten nicht decken, da nicht nur Schweizer Bio-Schokolade oder Schweizer Biokaffee gefragt ist. Die auferlegten Importbeschränkungen beinhalten die reale Gefahr, dass sich die Verarbeitung und damit Arbeitsplätze sowie viel Wertschöpfung ins Ausland verlagern würde.

Zweitens sind synthetische Biozide auch im Bereich Hygiene der Lebensmittelverarbeitung wichtig, um eine einwandfreie Lebensmittelqualität und -sicherheit zu gewährleisten. Auch die Lagerfähigkeit von Lebensmitteln und Rohstoffen wäre negativ betroffen.

Drittens ginge die Produktion der einheimischen Rohstoffe zurück. Einerseits durch generell tiefere Erträge und andererseits durch höhere Verluste durch Schädlinge, Krankheiten oder Konkurrenzdruck durch Unkräuter. Zu erwarten wären grosse Veränderungen im Sortiment von in der Schweiz produzierten Agrarprodukten. Insbesondere wäre das inländische Angebot an Zucker, Früchten, Gemüse, Kartoffeln und Fleisch – vor allem Schweine- und Geflügelfleisch – stark beeinträchtigt. Für die erste Verarbeitungsstufe ist die einheimische Rohstoff-Produktion mittelfristig existentiell, um sich auf dem Markt mit dem Mehrwert Schweiz zu behaupten. Denn auch die Verarbeitung ist dank tieferen Produktionskosten im Ausland günstiger.

Generell käme es zu deutlich mehr Foodwaste auf allen Stufen der Produktion sowie höheren Produktionskosten auf allen Stufen der Branche. Alles zusammen würden die Preise für sämtliche Lebensmittel massiv steigern. Mein Fazit: Der Standort Schweiz würde in der ganzen Agrar- und Lebensmittelindustrie geschwächt und zahlreiche Arbeitsplätze wären gefährdet. Aus diesem Grund lehnt die Fial beide Initiativen ab.